

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 48

Artikel: Demut, Lotterie und Propaganda
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ernst P. Gerber

Demut, Lotterie und Propaganda

Schriftsteller auszuzeichnen, das hat seine Tücken, für den Auszeichner wie für den Ausgezeichneten. Vor einem Jahr lehnte es der Zürcher Regierungsrat ab, der Literaturkommission zu folgen und dem Schriftsteller Paul Parin für sein Werk «Untrügliche Zeichen von Veränderung» eine Auszeichnung zu geben. Der hohe Rat fand, Parin habe sich politisch nicht regierungskonform verhalten.

Untrüglich – die Zeichen haben sich seither nicht verändert. Max Frischs Weigerung, Alfred Gildens Hand zu drücken, hat einen Denkprozess ausgelöst. Wer einen Preis haben will, muss ihn persönlich entgegennehmen, den zwingt ich, zu mir zu kommen. Das ist das Ergebnis des Denkprozesses.

Der Schweizerische Schriftsteller-Verband machte unlängst eine Umfrage bei Schriftstellern. Einer meinte: «Ich habe eben Glück gehabt, und vielleicht hat sich ein Juror besonders geschickt gerade für mich eingesetzt. Jedenfalls habe ich Glück, der Kollege aber hat Pech gehabt; der Zufall hat mitgespielt, und wir haben beide an einer Lotterie teilgenommen.»

Meist ist der Autor auf das Geld angewiesen, doch kann es auch vorkommen, dass der Preisgeber auf den Autor angewiesen ist oder auf dessen Verwertbarkeit ausgeht. Der erwähnten Umfrage jedenfalls ist zu entnehmen: «Der Verkehrsverein für Ascona und Losone bedingt sich aus, seinen «Kulturpreis» auch touristisch-propagandistisch auswerten zu dürfen.»

Eine andere Stimme berichtet hinsichtlich Auswertung eher Gegenteiliges. Da hat ein Autor einen inhaltlich progressiven Roman über jene Jugend geschrieben, welche gegen die verlogene Welt der Spiessbürger protestiert. Der Postbote überbringt dem jungen Schriftsteller die Ehrengabe der städtischen Literaturkommission. Im offiziellen Schreiben dazu heisst es: «Wir bitten Sie, davon Kenntnis zu nehmen, dass eine Erwähnung der Ehrengabe auf Ihren Werken unzulässig ist.»

Robert Lembke sagte:

«Ein Schriftsteller wird dann zum Dichter, wenn die Leute anfangen, seinen Namen zu kennen, und aufhören, seine Bücher zu lesen.»

SCHWEIZER WEINERNT 1981

Wenig! ... Aber sehr gut ...?

